

haben wir uns diesen Mittag an dieser neuen Stätte nomadisch auf lehmigem Grasboden etablirt. Rings um uns herum sind durch unsere Pioniere die Wälder dicht verhauen und mit schweren Bäumen und Gestrüpp die Parallelwege verrammelt. Viele Ihrer Leser werden wohl noch nie einen Waldverhau gesehen haben. Man macht sich die beste Vorstellung davon, wenn man sich den Wald möglichst auf den Kopf gestellt denkt, so daß man vor Wald die Bäume nicht sieht. Dicke Eichen und Fichten, Birken und Buchen, niedriges Gestrüpp und Steingeröll, alles abgehauen und ausgerissen, liegt über Nacht wirr und unwegsam durcheinander, und hinter diesen Naturfestungen reihen die Glieder der mächtigen Cernirungskette sich dicht aneinander. Wo noch ein Durchpaß forcirbar scheint, da sind, wie bei unserem Lager, Schaaren zuverlässiger Schützen in den Forst geworfen, und wehe dem Feinde, der diesen gedeckten Büchsenläufen sich zu nähern wagen wollte! Aus diesen Engpässen können nur Leichen weggetragen werden; denn Schritt für Schritt wird von scharfgezielten Gewehrschländen flankirt, während jede Artillerie- und Kavallerie-Aufstellung hier unmöglich ist. — In Moscou spreche ich im Brigade-Bureau des Generals Strubberg in der Ruine Moscou vor. Eine Equipage, beschrieben: „Stab der 30. Infanterie-Brigade,“ bezeichnet mir den Eingang zum „Bureau.“ Dieses sogenannte Brigade-Bureau ist der einzige halbwegs erhaltene Raum der Farm. Die Decke ist ein plummes Tonengewölbe, so schwarz beraucht, daß es keinem Photographen gelingen könnte, ein Lichtbild dieses Raumes aufzunehmen. Die dicke Vorderwand ist durchbrochen durch drei große Schießscharten, durch welche die Franzosen am 18. August auf unsere Jäger nach St. Hubert hinüber gepfeffert hatten. Diese drei Scharten bringen Licht und Luft in diese Art von Hexenküche, dienen aber zugleich als Archiv für's Baumaterial, als Repertoire der kölischen Zeitung und der anderen Lecturen und als Wandschrank für Speck, Lichter und Küchen-Requisiten. Sitzplätze für das Stabs-Perional und die dienstthuenden Ordomanzen sind Strohhäufen, aus welchen man zahlreiche Mäuse herauspazieren und zwischen unseren Beinen zutraulich umherpringen sieht. Ein mit Schießscharten durchlöcherter halber Thorflügel, an der einen Seite in die Mauer gezwängt, an der anderen auf einen eingerammten Baumstamm festgenagelt, bildet den Schreibtisch, auf welchem die Schlachtcroquis gezeichnet, die Brigadebefehle geschrieben werden. Ein viereckiges Loch in die Erde gegraben, zu beiden Seiten gekreuzte Baumäste eingesteckt, über dieselben ein Stock gelegt, an welchem 3 bis 4 blecherne „Kochgeschirre“ hängen. Unter diesen Kesseln qualmt feuchtes Brennholz. Teller sind Luxusartikel. Das ist die ganze Feldküche.

Wir geben ferner folgendes Gefechtsbild aus den Kämpfen am 18.: Es waren 50 Patronen baldigst erschossen — da hieß es: zur Attaque auf das Dorf losgehen. Unsere Artillerie, die bisher der ungünstigen Terrain-Verhältnisse halber, die ihr Schluchten, Berge u. entgegenstellten, nicht herankommen konnte, erschien jetzt in unserem Rücken. Der erste Schuß zertrümmert eine Mauer, hinter welcher hundert Rothhosen, die jetzt keine Deckung mehr hatten, sichtbar und sofort von uns aufs Korn genommen wurden. Ein zweiter Schuß fuhr in ein Scheunendach, daß die rothen Dachziegel zu Staub emporkirbelten und aus dem Loch, welches die Kugel machte, drang erst Staub, dann Dampf und zuletzt die volle Flamme, welche in dem mit Stroh gefüllten Raume bald einen großartigen Umfang annahm und ebenfalls einige Sectionen knebelbärtiger Infanten auspie. In der

Zwischenzeit hatte sich das Manöver des Zusammen-schießens der Dächer, des Brennens der Scheunen, des Zertrümmerns der Mauern so oft wiederholt, daß kein Haus verschont geblieben war. Wir waren in der Zwischenzeit am Haupt-Eingange des Dorfes angekommen. Mit dem Bayonnet und den Kolben zertrümmerten wir die Thüren und geschlossenen Fenster des ersten Hauses, bei deren Oeffnen uns gleich einige 50 Monseurs als Gefangene in die Hände fielen. Einige Fahnen waren sofort in unsern Händen. Jetzt spie auf einmal jeder Stall, jede Scheune, jeder Keller, kurz Alles Franzosen aus und im Dorfe entspann sich der Kampf von Neuem. Durch das Hinzukommen des Regiments „Augusta“ jedoch und der Schützen von rechts, des 2. Garde-Regiments und der Garde-Füsiliere von links des Dorfes gelang es uns, die Kerle aus dem Dorfe zu treiben und größtentheils gefangen zu nehmen. Wer sagt, die Franzosen stehen nicht, der lügt; aber ein verwundeter französischer General schmeichelte uns mit den Worten: „Kameraden, Ihr leistet Unbeschreibliches!“ Es war aber auch ein Muth und eine Wuth in uns, die ich bisher nie gekannt.

Ein aus dem Felde nach Graudenz gelangter Brief theilt zu den Schlachten vom 16. und 18. August Nachstehendes mit: Welche langentbehrte Wonne, einmal wieder unter Dach auf einem Stuhle an einem Tische zu sitzen! Zum ersten Male haben wir diese Nacht, zwar immer noch auf einer Streu, aber doch ohne Kleider geschlafen; zum ersten Male seit acht Tagen habe ich mich einmal wieder gewaschen, so daß man gar nicht weiß, wie wohl man sich wieder fühlt. — — — Unsere Brigade hat am 16. an einem sehr blutigen Gefechte und am 18. an einer furchtbaren Schlacht Theil genommen. Das Feuer war stellenweise so furchtbar, daß einzelne Schüsse oder Salven gar nicht mehr zu unterscheiden waren, sondern ein ununterbrochen furchtbares Rollen, das Erde und Himmel dröhnen machte. Am 16. Mittags lag unser Bataillon eben auf Vorposten, als in weiter Ferne Kanonendonner gehört wurde und die Brigade den Befehl erhielt, sofort aufzubrechen und wo möglich noch in das Gefecht einzugreifen. Mit Muth sahen wir unsere Bataillone stolz und freudig an uns vorbei in den Kampf ziehen. Und am Abende? Da lagen zwei Drittheile der Offiziere und über die Hälfte der Mannschaften todt und blutend auf der Erde. Aus den 5 Bataillonen sind 4 kleine Halb-Bataillone gebildet worden. — — Vom 16. auf den 17. Nachtmarsch, am 17. Vormarsch, am 18. Aufstellung in Schlachtordnung. Rechts Steinmetz mit 3 Corps, links die Garde, 9. und 12. Corps; hinter der Garde als Reserve 10 Corps. Die Garde ist decimirt; alle Regimenter, welche in Front angegriffen haben, haben furchtbar gelitten. — Das Schauspiel einer solchen Schlacht ist nicht zu beschreiben: gegen Abend brannten fünf von unserer Artillerie beschossene große Dörfer. Gegen 7 Uhr sprengten sechs Cavallerie-Regimenter mit „Elan“ und der „Wacht am Rhein“ zur Verfolgung vor, kamen aber nicht zum Einhauen, da die Franzosen das brennende mit einer langen Mauer umgebene Dorf Amanvillers hartnäckig besetzt hielten. Um 8 Uhr wurde unser Regiment in Compagnien auseinander gezogen, um das Dorf von allen Seiten mit Sturm zu fassen. Jedoch war durch den furchtbaren Pulverdampf die Atmosphäre inzwischen so verdunkelt worden, daß man kaum drei Schritt vor sich sehen konnte und die Franzosen benutzten dann endlich die Finsterniß zum gänzlichen Rückzuge. Die Nacht wurde auf freiem Felde zugebracht, vor dem Feinde, dessen Signale und einzelne Schüsse die ganze Nacht hindurch gehört wurden. Was ich da ge-

sehen habe, als ich Nachts Stunden lang über's Schlachtfeld ging, um für die verdurstete Compagnie Wasser zu suchen! — gräßlich, gräßlich!

Dem Briefe eines verwundeten, dem 43. Infanterie-Regimente angehörigen Offiziers entnehmen wir über den Kampf vom 14. August Folgendes: Wir hörten bereits den Donner der Kanonen. Der Oberst ritt immer voran und dirigitte die Bataillone. So ging es bis Montjoi. Dies Dorf besetzt, Hecken, Mauern, Weinberge, Gräben, Schluchten. Ohne Halt, ohne daß wir einen Moment Athem schöpften, ging es sofort ins Feuer. So wie Jeder herankam, ging es los. Ob nun noch Gefechtsleitung überhaupt war, weiß ich nicht, vermag ich nicht mehr zu beurtheilen, denn ich sah Niemand mehr, ich hatte nur mit meinen Leuten zu thun. Intervallen, Distancen des Exercierplatzes hören im Dorfgesecht auf, jedes Halbbataillon sucht sich seinen Weg durch Schluchten, Weinberge &c., ungefähre Directionen halten. Es war ein intensives wildes Draufgehen, von Position zu Position, immer mit Hurrah, jeder Schritt mit Stöhnen eines oder mehrerer verwundet Zurückbleibenden. Der Kugelregen war kolossal, unbeschreiblich, unfaßbar für den, der nicht Ähnliches erlebt. Es war, nicht übertrieben, sondern buchstäblich, wenigstens auf den Brennpunkten des Gefechts, als würden Erbsen gestreut. Da schlug nicht hie und da eine Kugel in die Erde, sondern eine Hand voll prasselte hernieder.

Von einem Ritt durch fränkisches Land berichtet ein Correspondent: Von Rosières ritten wir nach St. Vincent. Mit großen Augen und einem Gemisch von Schrecken und Furcht, und doch wieder von Neugierde und Interesse eilten hier die Einwohner vor die Thüren, als unsere Truppen ihren Marsch schmetterten. Die schmucken Husaren schienen sehr zu gefallen. Der Maire des Ortes, ein alter Mann, der vor Schrecken und Angst die Besinnung fast verloren hatte, wurde nun sogleich requirirt und ihm unter Androhung der sofortigen Strafe der Erschießung aufgegeben, uns zu entdecken, ob Waffen, sonstige Kriegs-Vorräthe, Rekruten oder versteckte Gensdarmen in seiner Stadt befindlich wären. Auch wurde eine in französischer Sprache gedruckte Proclamation an die Mairie angeschlagen, wonach jeder Hausbesitzer, der nicht alle seine Waffen abliefern oder bei dem französische Soldaten und Mobilgardisten entdeckt würden, sofort erschossen und sein Haus angezündet werden solle. Auf diese Androhung wurden ca. 20 bis 30 alte Flinten, größtentheils ziemlich unbrauchbar, dann 6 bis 7 ganz hübsche Jagdgewehre und einige Duzend Säbel und Hirschjäger auf die Mairie gebracht und, da wir die Sachen nicht mitnehmen konnten, mit einem großen Schmiedehammer zer schlagen oder sonst unbrauchbar gemacht. Auch vier Gensdarmen, die sich hatten verstecken wollen, wurden von ängstlichen Hausbesitzern angezeigt und gefangen genommen. Eben so meldeten sich wohl 10—12 Rekruten, die nach Paris zum Heere hatten abgehen wollen, freiwillig. Da die Burischen eigentlich jetzt erfreut zu sein schienen, daß sie nicht Soldat zu werden brauchten, so erhielt jeder von ihnen einen Schein, daß er bei Strafe der Erschießung nicht zum Heere abgehen dürfe. Den Eltern wurde erklärt, wenn ihre Söhne fehlten, so würden ihre Häuser dafür angezündet werden. Während dies alles besorgt wurde, erhielten unsere Husaren Wein und warmes Essen, das für sie in den Häusern bereitet werden mußte. Die Seele aller dieser Anordnungen war übrigens die Frau des Maires, eine hübsche, dralle Brünnette, noch im besten Alter, die nicht nur ihren alten schwachen Mann, sondern auch das ganze Städtchen vollständig zu beherrschen

schien. Es wird übrigens in den meisten französischen Ehen der Pantoffel viel ausdrucksvoller von der zarten Hand der Gattin geschwungen, als dies bei uns in Deutschland der Fall ist.

Vor Straßburg, 29. Aug. Durch die stille Nachtluft dröhnt der Donner des schweren Geschützes, daß das Herz im Leibe bebt, rechts und links von dem rothigen Feuerherd zerfliegen weiße Wölkchen, feurige Streifen durchfurchen auf langer, schön geschwungener Bahn das Dunkel, Blitze fahren hernieder auf die im Rauch und in der Bluth nicht mehr sichtbare Stadt: die Batterien der Unsrigen beschießen sie von Neuem mit Vollkugeln, Granaten und Schrapnels. Ist ein solches Projektil eingeschlagen, so spritzen aufs Neue die Funken nach allen Seiten und wieder steigert sich die Stärke des Feuers und die Mächtigkeit des aufwirbelnden Rauches. Welches Unglück, welcher Jammer in dem reichen, üppigen, sonst so lebensfrohen und geschäftstüchtigen Straßburg! Man erzählt sich die merkwürdigsten Dinge. General Urich habe um zeitweise Einstellung der Beschießung gebeten, damit er seine Todten begraben könne. Abgeschlagen. Bischof Metz von Straßburg habe sich mit seinem ganzen Dom-Kapitel und im Ornat ins Hauptquartier begeben und um Schonung der Stadt gebeten. An General Urich verwiesen. Humau, der Maire von Straßburg, habe im Namen der Bürgerschaft bei dem französischen General auf Uebergabe gedrungen, hierbei seien die Herren in Wortwechsel gerathen, der so heftig geworden sei, daß Urich nach dem Revolver griff und den Maire niederschloß. (Meist unbestätigte Gerüchte. D. N.) Preussische Landwehr hält die Dörfer besetzt, das gleiche Regiment rückte heute in die Laufgräben vor. Die Mannschaft benutzte die kurze vorhergehende Ruhezeit, um Testamente zu errichten, Briefe zu schreiben, Papiergeld gegen Hart auszuwechseln, und die Offiziere studirten die Karten, überall aber herrschte das fröhlichste militairische Treiben und heiterste Laune. Welche Erscheinungen der Krieg hervorbringt! Aus der Stadt selbst berichten geflüchtete Frauen, daß der Commandant die furchtbarste Rücksichtslosigkeit walten läßt. Das Elend ist unbeschreiblich. Ganze Straßen sind nur noch Schutthaufen. An Löschern durch die Geschosse entstandener Brände ist garnicht zu denken, so dicht schlagen die Kugeln ein. Die Bevölkerung wagt sich schon seit mehren Tagen nicht mehr aus den Kellern hervor. In einem geistlichen Pensionat, in das eine Bombe einschlug, wurden 7 junge Mädchen getödtet, 4 anderen wurden die Beine zer schmettert. Alle zwei Tage läßt der Commandant ein Festungsthor auf kurze Zeit öffnen und können während dieser Zeit Frauen und Kinder die Stadt verlassen.

lokales und Provinziales.

* Das große, so unerwartet gekommene Ereigniß des Tages, die Gefangennahme des Kaisers Napoleon und der ganzen Mac Mahon'schen Armee (einem Theile unserer Leser noch am Sonnabend Vormittag durch Extrablätter mitgetheilt) verriekte wie mit einem Zauberstrahl unsere Stadt in einen Enthusiasmus, der sich schwer beschreiben läßt. Kaum hatte der electrische Funke dieses glänzende Resultat unserer glorreichen Waffen hieher gebracht, so durchlief es mit fast gleicher Schnelligkeit von Mund zu Munde die Stadt. Um die Extrablätter, welche von den hiesigen beiden Tageszeitungen und von uns ausgegeben wurden, fand ein förmlicher Kampf statt, auch ließ Herr Polizei-Präsident v. Clauswitz die hoch erfreuliche Nachricht sofort durch Maueranschläge bekannt machen. Im Nu waren die Hauptstraßen und selbst manches be-

Scheidene Nebengäßchen wieder im vollsten Flaggenschmuck und Alles traf sofort Vorbereitungen für eine glänzende Illumination. In den Schulen wurde der Unterricht sofort eingestellt und den Schülern in improvisirten Fest-Acten die Bedeutung der Siegesbotschaft zu Gemüthe geführt. Nachmittags erdröhnte die Stadt vom Victoria-schießen, das diesmal bei Kaserne Wieben stattfand. Die Illumination am Abende war glänzender und allgemeiner, als man jemals eine gesehen: die Langgasse, der Langemarkt, der Holzmarkt, Langgarten, die Brodbänkengasse und selbst zum Theil Hundegasse und Breitgasse schwammen in einen förmlichen Lichtmeer, über das unzählige bengalische Flammen ihren Schein verbreiteten, während farbige Leuchtflugeln überall mit dem tausendstimmigen Hoch- und Hurrahrufen der bewegten Menge förmlich um die Wette in die laue Abend- und Nachtlust emporstiegen. Es war, als ob selbst der Himmel seine Freude über diesen Sieg unserer gerechten Sache auch äußerlich zu erkennen geben wolle, denn zum ersten Male seit mehreren Wochen blickte er unbewölkt und freundlich hernieder; doch des Mondes silberner Lichtstrahl verschwamm in der Tageshülle unserer Straßen. Selbst in den entlegenen Gäßchen der Alt- und Niederstadt bemerkten wir erleuchtete Fenster und häufig umstrahlte der Lichterglanz die in Blumengruppen aufgestellten, mit dem Lorbeer geschmückten Büsten des greisen Heldenkönigs, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl. Die Kaufmannschaft hatte ihr Börsenlokal für Jedermann öffnen und durch den großen Kron-Leuchter erhellen lassen; auf der Freitreppe des glänzend erleuchteten Rathhauses war auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter ein Musik-Corps postirt, welches die Nationalhymne, das Preußenlied, die Wacht am Rhein und das deutsche Vaterlandslied spielte und nachdem Herr v. Winter noch die Abends eingegangenen neuen Depeschen (Brüssel, 3. September) verlesen, mit dem Choral „Nun danket Alle Gott“ schloß. Die Menge stimmte in alle diese Lieder begeistert ein und manches Haupt entblözte sich, als das erhebende Schlußlied ertönte. Die Einmüthigkeit, mit welcher die patriotische Feier aus der freien Initiative der Bevölkerung heraus ins Werk gesetzt worden war, zeugt wohl am besten, wie tief, wie aufrichtig Jedermann ihre Bedeutung empfunden. Und mit uns hat ganz Deutschland den Festtag in gleich freudiger Weise begangen, wie weiter unten der Bericht unter „Kriegs-Nubrit“ zeigt.

* Der hiesige Magistrat und die Kaufmannschaft haben gestern ein kurzes Glückwunsch-Telegramm an den König gerichtet.

* Die Schützengilde veranstaltete am Sonntag eine Verlosung weiblicher Handarbeiten zum Besten der Verwundeten. Zu derselben waren 600 Loose umgesetzt und sind circa 100 Thlr. vereinnahmt.

* Zum Commandeur der hiesigen französischen Kriegsgefangenen ist der Major Frhr. v. Steinick hieselbst ernannt. Eine Anzahl Offiziere und einjähriger Freiwilliger sind als Dolmetscher in den Kasernen thätig.

* An der Schlacht bei Noisseville am 31. August hat auch das meistens aus Danzigern bestehende 45. Infanterie-Regiment rühmlichen Antheil genommen und leider mannigfache Verluste zu beklagen. Eine Compagnie des Regiments stand grade auf Vorposten, als der Kampf entbrannte.

* Nach Poppot bewegte sich vorgestern mit der Bahn wieder eine enorme Menschenmenge und mußte spät Abends von dort noch ein Extrazug abgelassen werden, der erst nach 12 Uhr Nachts hier ankam.

* Vorgestern rückte ein und gestern ein zweites mobiles Landwehr-Bataillon per Eisenbahn zu der Reserve-Armee bei Berlin ab.

* Die erwähnte Berliner Adresse an Se. Maj. den König soll auch von der hiesigen Bürgerschaft unterzeichnet und, zufolge gestern vom Magistrat gefaßten Beschlusses, an Se. Maj. direkt abgesandt werden. Sie wird morgen Vormittag im Rathhause öffentlich ausliegen.

* Herr Dr. Stieh hat am Sonnabend der Regierung angezeigt, daß er sein Amt als Oberarzt des hiesigen Lazareths niederlege.

* Der Fischer und Bootführer Jobsen sen. zu Steegen hat am 3. Sept. v. J. in Gemeinschaft mit den Fischern Johann Bergmann und Peter Behrendt ebendasselbst die Mannschaft des gestrandeten holländischen Ruffschiffes „Margaretha“ mit eigener Lebensgefahr gerettet und ist dem Ersteren hiesfür die Rettungs-Medaille am Bande, den beiden Letzteren eine Belohnung in Gelde verliehen worden.

* Am Sonnabend Nachmittag wurde in der Breitgasse die 4½-jährige Tochter des Schankwirths Hinz (Scheibenrittergasse wohnhaft) durch ein leichtes Fuhrwerk über den Hals gefahren und erheblich verletzt.

Sum Kriege mit Frankreich.

Paris, 5. Sept. Die provisorische Regierung ist gestern Abends gebildet. Sie besteht fast durchweg aus republikanischen Abgeordneten, darunter Jules Favre (Minister des Aeußern), Gambetta (Minister des Innern), Rochefort, Cremieux, Pelletan u. A. General Trochu bleibt General-Gouverneur; die Thüren zum Sitzungs-Saal der Kammer sind versiegelt. (Nach Schluß der Redaction eingegangen.) Die Kammer ist aufgelöst, das Ministerium Palisao, der Senat und Staatsrath für abgesetzt erklärt. Die Republik ist in Paris, Lyon und anderen großen Städten proclamirt. General Trochu ist zum Präsidenten der neuen Regierung und der Vertheidigungs-Commission für Paris ernannt.

* Kaiser Napoleon in preussischer Gefangenschaft — die ca. 120,000 Mann starke Armee des Herzogs von Magenta zer schlagen, zer sprengt und gefangen genommen — die Armee Bazaines vor Metz nach anderthalbtägiger Schlacht aufs Neue geschlagen und in ihren Käfig zurückgejagt. Drei kurze Sätze und doch so inhaltschwer, daß sie die ganze Welt in Erstaunen, ganz Deutschland aber in einen unbeschreiblichen Jubel versetzt haben! Ja, was alle bisherigen Siege nicht vermocht haben, den Parisern den ganzen Ernst ihrer Lage vor die Seele zu führen, die überwältigenden Ereignisse der letzten Tage brachten auf sie selbst diese ernüchternde Wirkung hervor. Die Komödie ist nun zu Ende gespielt, die Tragödie beginnt! — Die kurzen Depeschen der letzten Tage sind so beredt, daß sie gar keines Commentars bedürfen. Wir wollen uns daher auf wenige einleitende Bemerkungen beschränken und dann sie selbst sprechen lassen. Auf einem bis jetzt noch unaufgeklärten Wege mußten Bazaine von Metz aus und Mac Mahon ein gemeinschaftliches Operiren verabreden haben. Danach sollte Letzterer mit dem eiligst zusammengerasteten neuen Heere von Nordosten her über Sedan und Montmedy in die Gegend von Thionville marschiren und dort die deutschen Heere angreifen, während gleichzeitig Bazaine aus Metz ausbrach und ihm die Hand reichte. So hoffte man die französische Kern-Armee der eisernen Umklammerung bei Metz zu entziehen. Allein man hatte die Rechnung

ohne den Wirth gemacht. Ein glücklicher Zufall spielte dem preussischen Hauptquartier diesen Plan in die Hände. Augenblicklich machte nicht nur die Armee des Kronprinzen von Sachsen eine Schwenkung nach Norden, sondern auch der Kronprinz von Preußen hielt plötzlich in seinem Vormarsch nach Paris inne und wandte sich gleichfalls mit großer Schnelligkeit gegen die belgische Grenze. Am 27. August stieß die Avantgarde des Kronprinzen von Sachsen bei dem Städtchen Busancy auf den Feind und wurde mit ihm handgemein, am folgenden Tage stürmten zwei preussische Husaren-Schwadronen zu Fuß das Dorf Bong und am 29. August fand abermals ein Vorposten-Gefecht bei Nouart statt. Inzwischen war der König in Varennes angekommen und der rechte Flügel der 3. Armee (Bayern) hatte die Armee des Kronprinzen von Sachsen erreicht. So entspann sich die dreitägige „Kronprinzen-Schlacht“ vor und um Sedan, welche am 30. August bei Beaumont so siegreich begann und am 1. September von den durch geschickte Marschbewegungen völlig verschmolzenen Armeen der beiden Kronprinzen unter dem Oberbefehl des Königs zu Ende geführt wurde. Mitten in dem Schlachtgewühl waren alle Stellungen des Feindes umgangen und wie in einem Treibjagen die Heere desselben in die Festung Sedan zurückgetrieben. Der Kaiser wollte, wie wir aus belgischen Berichten ersehen, sich der drohenden Gefangenschaft entziehen. Er war am 30. August schon auf dem Wege nach dem Städtchen Carignan, fand hier aber bereits die Schlacht ausgebrochen und die Straße von den deutschen Heeren versperrt. Mit furchtbarer Spannung erwartete er den Ausgang des Kampfes, und mußte dann in seinen Taubenschlag zurückkehren. Bazaine wartete in Metz bis zum 31. August geduldig auf Mac Mahons Ankunft, da aber riß ihm die Geduld; er wollte durch einen verzweifeltsten Kampf sich der Umarmung Friedrich Carls entziehen und nach seinem Kampfesbruder Mac Mahon ausschauen. „Dableiben!“ riefen ihm die Kolben der biedereren Ostpreußen entgegen, wie folgende Depesche meldet:

Malancourt, den 2. September, Vorm. Vom Morgen des 31. August bis zum 1. September Mittags hat Marschall Bazaine fast unausgesetzt versucht, mit mehreren Corps aus Metz nach Norden durchzubrechen. Unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl hat General von Manteuffel alle diese Versuche in ruhmvollen Kämpfen, die in dem Namen Schlacht bei Noisseville zusammenzufassen sind, zurückgeschlagen. Der Feind wurde in die Festung zurückgeworfen. An den Gefechten waren theilhaftig: das 1. und 9. Armee-Corps, die Division Kummer und die 28. Infanterie-Brigade. Die Hauptgefechte fanden um Servigni, Noisseville und Retonsfay statt. Nächtliche Ueberfälle wurden mit ostpreussischen Kolben und Bajonetten zurückgewiesen. Unsere verhältnißmäßig nicht sehr großen Verluste sind noch nicht zu übersehen, die des Feindes sehr bedeutend.

Damit war der Hauptact des blutigen Dramas vollzogen. Am 2. unterschrieb General v. Wimpffen, wie die erste Depesche vom Sonnabend meldete, an Stelle des schwerverwundeten Mac Mahon die Kapitulation, wonach die ganze Mac Mahonsche Armee die Waffen streckte. Der Kaiser ergab sich als Privatperson dem kgl. Sieger persönlich und erschien in dessen Hauptquartier, um im Vertrauen auf seine Großmuth den Degen in seine Hände zu legen. Das Schicksal des Landes, die Fortführung des Krieges und Abschließung des Friedens überließ er der Regentschaft in Paris. Dann folgten folgende weitere Siegesposten:

Brüssel, 3. September. Es ist hierher gemeldet worden: Der kaiserliche Prinz ist in Chinay (Stadt in Belgien, Provinz Hennegau) eingetroffen und im Schloß des Fürsten v. Chinay (königl. belg. Gesandten) abgestiegen. Die Zahl der nach Belgien übergetretenen Franzosen betrug gestern etwa 12,000 Mann, die alle die Waffen niederlegten; sie werden vorläufig nach Namur geschickt werden. Mit ihnen kamen 400 Artillerie-Fahrzeuge, 1200 Pferde und 2 Geschütze auf belgisches Gebiet.

Brüssel, 3. Sept. Die Anzahl der gefangenen Franzosen beläuft sich auf 80,000 Mann. Die Schlacht begann vorgestern um 4 Uhr Morgens unter den Mauern von Sedan und wurde gegen 2 Uhr unterbrochen. Um 3 Uhr wurde die Schlacht wieder aufgenommen, um 5 Uhr wieder beendet. Mac Mahon wurde auf Sedan zurückgeworfen, von 250,000 Preußen cernirt. Um 6 Uhr kam ein Stabsofficier als Parlamentair, später Generaladjutant Dreilly. Preußen verlangte Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Plötzlich riefen die Soldaten: der Kaiser ist da. Jedoch kam nur ein eigenhändiger Brief des Kaisers an, in welchem derselbe jagte, da es ihm nicht gelang, an der Spitze seiner Armee zu sterben, lege er den Degen in des Königs Hände. Eine viertel Stunde später spielte die preussische Musik unter immensem Enthusiasmus. Der Kaiser kam gestern in Begleitung mehrerer Generale im preussischen Hauptquartier an.

Brüssel, 4. Sept. Von beiden kriegsführenden Mächten soll mit der diesseitigen Regierung eine Vereinbarung getroffen werden, nach welcher Belgien eine gleiche Anzahl deutscher wie französischer Verwundeter zur Pflege übernehmen wird. Entsprechende Räumlichkeiten werden in Brüssel und anderen Städten bereit gehalten. Die „Independance“ meldet noch über die Schlacht von Donnerstag, daß schon um 2 Uhr der linke Flügel der Mac Mahonschen Armee — de Failly kommandirte im Centrum und rechten Flügel — abgeschnitten und auf Sedan zurückgeworfen sei. Failly wurde durch eine preussische Kartätschenkugel getödtet. Donnerstag Abends sandte der Kaiser seinen Degen dem König. Freitag war der Kaiser im preussischen Hauptquartier.

Telegramm an Ihre Maj. die Königin Augusta in Berlin. Varennes, 4. Sept., Vorm. 8. Uhr. Welch ein ergreifender Augenblick, der der Begegnung mit Napoleon! Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. Ich habe ihm Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenthalt gegeben. Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schloßchen vor dem westlichen Glacis vor Sedan statt. Von dort beritt ich die Armee um Sedan. Den Empfang durch die Truppen kannst Du Dir denken! Unbeschreiblich! Beim Einbruch der Dunkelheit 7½ Uhr hatte ich den 5stündigen Ritt beendet, kehrte aber erst um 1 Uhr hierher zurück. Gott helfe weiter!
W i l h e l m.

„Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“ schließt mit Recht die erste königl. Depesche. Aber noch ist die Arbeit nicht zu Ende. Um Frieden mit Frankreich zu schließen, müssen die deutschen Heere nach Paris, muß Metz fallen! — Großartig feierte Berlin den Siegestag. Schulen und Geschäfte wurden geschlossen, imposante Festzüge durchzogen die Straßen, voran die Maschinenbauer mit ihren Fahnen. Die Denkmäler vaterländischer Helden, namentlich das Friedrich's des Großen, wurden bekränzt, vor dem Palais der Königin sammelten sich Tausende und die hohe Frau mußte wiederholt sich auf dem Balkon zeigen, um die jubelnden Hochs der imposanten Menge entgegenzunehmen. Gleiche Ovationen wurden vor den Wohnungen der Bundesraths-Mitglieder, des Grafen

Bismarck, Moltke und Moons dargebracht. Fahnenstumpf und Illumination prachtwoll. In der Börse dachte Niemand an Geschäft, Alles sang dort die National-Hymne und Wacht am Rhein. Gleiches wird aus Königsberg, Elbing, Bromberg, aus Hamburg, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Mainz, Kassel, München, Stuttgart u. s. w. gemeldet. In Bremen, Hamburg, München, Stuttgart läuteten alle Glocken der Stadt und wurden Glückwunsch-Telegramme an den König abgeschickt. Königsberg sandte ferner noch ein besonderes Glückwunsch-Telegramm an General Manteuffel. Viele Städte, wie Königsberg, Mainz, Leipzig, München schlossen sich ferner der in voriger Nr. mitgetheilten berliner Adresse um energische Fortführung des Krieges in feierlichster Weise an.

In Paris ist die Republik so gut wie erklärt. Napoleon hatte Recht, als ihm die preussische Gefangenschaft sicherer erschien als die Rückkehr nach Paris. Man hat sich dort bisher ganz gut ohne ihn beholfen und jetzt, wo derselbe mit echt theatralischem Benehmen von der Bühne abgetreten, fühlen sich die Geister völlig frei. Bei der Abend Sitzung des gesetzgebenden Körpers am Sonntag wurden die Tribünen und Sitzungssäle von Volksmassen gefüllt, welche die Absetzung der Dynastie und die Proklamirung der Republik verlangten. Die meisten Deputirten verließen die Säle. Gambetta verlangte erfolglos, das Volk solle die Freiheit der Berathungen respectiren und schweigend zuhören. Unbeschreibliche Aufregung. Draußen Rufe: „Hoch die Republik!“ Gambetta mit mehreren anderen Deputirten der Linken will sich nach dem Hotel de Ville begeben, um die provisorische Regierung zu proclamiren. Als Mitglieder derselben werden genannt: Trochu, Gambetta, Simon, Belletan, Favre, Ferry, Keratry, Ceemieux, Picard und Grevy. Der Platz vor dem Hotel de Ville ist von einer unermesslichen Menschenmasse erfüllt; überall Rufe: „Hoch die Republik!“

Berviers in Belgien, 4. Sept. Napoleon ist mit Gefolge hier angekommen und im Hotel Chemin de fer abgestiegen, geleitet von preussischen und zwei belgischen Offizieren.

Das Roß, welches der König in der Schlacht bei Gravelotte ritt, hieß „Romeo“. Auf diesem Pferde hat der König, nachdem er von 4 Uhr Morgens ca. 4 Meilen im Wagon zurückgelegt, über 8 Stunden ohne Pause reitend zugebracht, bis er endlich, als die Schlacht zum Stehen gekommen, hinter einer Gartenmauer kurze Zeit absteigen konnte.

Wichtig ist eine bei Metz gemachte Entdeckung; man hat nämlich der Festung Metz das Wasser abgeschnitten, und hierbei mehrere leere Weinflaschen an das Tageslicht gefördert, in denen eine Correspondenz in Chiffresprache steckte. Metz soll übrigens nach Aussage von Desertireuren nur noch Proviant auf fünf Tage haben, bereits sind 741 gefangene Preußen aus Mangel an Lebensmitteln entlassen worden.

Der Kampf bei Gravelotte war, wie bekannt, am Abend des 18. unter dem furchtbaren Andringen der französischen Heermassen zum Stehen gekommen, und unsere ermattete, fast decimirte Infanterie begann sogar auf dem rechten Flügel zurückzuweichen. General v. Moltke hatte mit schmerzvoller Ungeduld die zur Vollständigkeit des Sieges so notwendigen Tagesstunden gezählt und sein erregtes Hinschauen nach Südosten, woher ihm die Pommern des 2. Armee-Corps kommen mußten, ward immer unruhiger. Endlich, im raschesten Vormarsch, erschienen die Pommern; Moltke ihnen sofort entgegen. Wie er bei ihnen anlangt und die Vordersten, das in aller Welt bekannte Gesicht erkennend, seinen Namen wiedergaben, zieht er rasch den Degen, ruft kurze Worte in die Reihen und sprengt dann hoch zu Ross weit voraus den Höhen zu. Eine unbeschreib-

liche Begeisterung erfüllt die wackeren Truppen. Man eilt ihm nach, der Sturmschritt der Pommern wird zum Wettlauf und so dringt Alles in unbegreiflich kurzer Zeit von einer Höhe zur andern; der Tag ist entschieden. Gemessenen Schrittes ritt General v. Moltke der Stelle zu, wo er seinen königlichen Feldherrn vermuthen mußte. „Majestät, der Sieg ist unser; der Feind zieht sich zurück.“

Dem Privatbriefe eines Lieutenants auf dem norddeutschen Panzerschiffe „Arminius“ entnehmen wir: Es war am 24. August, als wir vom Vice-Admiral Sachmann den Befehl erhielten, in See zu gehen. Es dauerte auch nicht lange, so bemerkten wir zwei feindliche Schiffe und steuerten gleich direkt darauf los. Die Herren Franzosen zeigten jedoch wenig Lust zum Kampfe, denn sie kehrten rasch um, den Cours nach Helgoland nehmend, den aber auch wir verfolgten; bald konnten wir sie deutlicher erkennen, und war das eine Schiff eine Corvette, das andere eine Panzersfregatte. Auch ein drittes Schiff kam bald in Sicht, ein norddeutscher Schooner, worauf die Feinde Jagd zu machen schienen, und beeilten wir uns daher doppelt, um das Schiff vor einer eventuellen Wegnahme zu schützen. Wir gelangten denn auch früher bei demselben an, wie unsere Feinde. Jetzt ging es direkt auf den Franzosen los, der noch mehr nach Helgoland gesteuert war, weshalb wir mit voller Kraft hinterher dampfen mußten, um ihm wieder näher zu kommen. Wir waren etwa 17 Seemeilen von unserer Fahde, als wir uns den feindlichen Schiffen auf circa 3—4000 Meter genähert hatten, Helgoland deutlich in Sicht, und somit angeichts der französischen Flotte Halt machten und dem Feinde unsere Herausforderung zuschickten. Donnernd krachte der erste Schuß unseres 72-Pfünders über das deutsche Meer, welchen wir dem Feinde aus unserem Geschos entgegen schleuderten. Auch der zweite und dritte Schuß folgte, aber wirkungslos wurden sie erwidert, und wir bemerkten leider, daß aus einer Annahme eines Besieges Nichts werden konnte, indem die französische Corvette abschwankte und das andere Schiff unihätig liegen blieb. Wir ließen darauf unsere Maschine stoppen, um dem Feinde Gelegenheit zu geben, sich uns zu nähern, doch warteten wir vergeblich, und so dampften wir langsam zurück.

London, 31. August. Ein Telegramm aus Seeford, zufolge heute Morgen um 10½ Uhr an der Küste von Lincolnshire zwei große Fahrzeuge gesehen wurden, welche gegen einander feuerten. Als das Telegramm abgeschickt wurde, hatte die Kanonade bereits über eine Stunde gedauert. Im Vergleiche mit dem preussischen Schiffe, einem Dreimaster mit vollen Segeln, war das französische klein zu nennen. Eine halbe Stunde später begann das französische Schiff seinen Gegner zu verfolgen, worauf beide Fahrzeuge außer Sicht verschwanden.

Mundolsheim, 2. Sept. Der Feind eröffnete heute früh 4 Uhr von der ganzen Front ein sehr heftiges, meist gut gezieltes Feuer. Heftiger Geschützkampf. Verluste unserer Artillerie noch nicht bekannt, jedenfalls nicht bedeutend. Zu gleicher Zeit fiel der Feind auf der Insel Waaken und gegen den Bahnhof aus. Oberst Rienz warf mit 1 Bataillon des 2. badiischen Grenadier-Regiments den Feind vom Bahnhof bis in die Festung. Hauptmann Graf dieses Regiments geblieben; circa 50 Mann todt und verwundet. Angriff auf Waaken durch das 30. Regiment abgeschlagen. 1 Offizier und 4 Chasseurs gefangen. Lieutenant v. Berjen verwundet. Die 2. Parallele fast vollendet.

In Straßburg wurden am 3. Sept. durch Anschwellen und Austreten des Rheines die Keller unter Wasser gesetzt, wodurch den Belagerten großer Schaden zugefügt wurde. — Am Sonntag ist der Dachstuhl des Münsters theilweise abgebrannt, das Schiff der Kirche und die astronomische Uhr wurden beschädigt.

Paris, 3. Sept. In der Legislative erklärt Jules Favre, daß Alle darin einig seien, bis zum letzten Athemzuge sich zu vertheidigen; die Zeit der Rücksichten sei vorbei, man müsse das Unglück, das Frankreich betroffen, gut zu machen suchen. Der Redner schließt unter heftigen Angriffen auf das Kaiserthum und beantragt, alle Macht auf Trochu zu concentriren. Palisao und andere Kammer-Mitglieder protestiren.

Paris, 4. Sept. [Befetzgebender Körper.]
 Salisao macht folgende Mittheilungen: Ein Theil der Armee Mac Mahon's ist nach Sedan zurückgeworfen, der andere Theil hat kapitulirt. Der Kaiser ist Gefangener. Angesichts dieser Nachrichten ist es unmöglich, hier in eine Diskussion über die möglichen Folgen dieses Ereignisses einzutreten. Die Minister sind noch nicht im Stande gewesen zu berathen. Ich bitte um Aufschub der Diskussion bis morgen. Jules Favre bringt den Antrag ein, zu erklären, daß der Kaiser und die Dynastie aller Rechte verlustig seien, welche die Verfassung ihnen übertrage, daß aus dem Schooße des gesetzgebenden Körpers eine Commission eingesetzt werde, welche die Befugnisse der Regierung ausübe und die Mission habe, den Feind aus dem Lande zu treiben. General Trochu sei als General-Gouverneur von Paris zu bestätigen. Der Antrag wird mit tiefem Stillschweigen aufgenommen.

Paris, 4. Septbr. Eine Proclamation, vom Gesamtministerium unterzeichnet, sagt: Nach dreitägigem heroischen Kampfe durch die Armee Mac Mahons gegen 300,000 (?) Feinde sind nur 40,000 (?) Mann gefangen genommen. Dieses grausame Unglück erschüttert nicht unsern Muth; Paris ist im Vertheidigungszustande; die Militairkräfte des Landes sind binnen wenigen Tagen organisiert, eine Armee wird vor den Mauern von Paris sein, eine andere Armee wird an der Loire formirt. Der Kaiser ist im Kampf gefangen. Die Regierung ist einig mit den großen Körperschaften und wird alle nöthigen Maßregeln ergreifen.

B e r m i s c h t e s .

* * Eine französische Batterie hatte sich bei Weissenburg völlig verschossen und erwartete mit fieberhafter Spannung neue Munition. Endlich kommt eine Munitionskarre im Galopp herangefahren. Alles athmet auf. Man öffnet den Kasten, er enthält — lauter Stiefel.

* * Kopenhagen, 3. Sept. Die Mannschaft des Schiffes der deutschen Nordpol-Expedition „Hansa“, welches an der Ostküste von Grönland vom Eise zerdrückt worden, ist hier angekommen.

Frankfurter Lotterie.

In der am 31. August stattgehabten Ziehung der 5. Klasse fiel 1 Gewinn von 25,000 Fl. auf Nr. 17,093. — 1 Gewinn von 6000 Fl. auf Nr. 23,722. — 1 Gewinn von 3000 Fl. auf Nr. 6952. — 1 Gewinn von 2000 Fl. auf Nr. 9790. — 2 Gewinne von 1000 Fl. auf Nr. 13,313. 25,254.

Bekanntmachung.

Die durch die Zeitungen bereits veröffentlichte, auf den bevorstehenden Friedensabschluß bezügliche Adresse des Berliner Comité's an Se. Majestät den König wird morgen von 10 bis 1 Uhr Mittags im Stadtverordneten-Saale zur Unterzeichnung ausliegen.

Danzig, den 5. September 1870.

v. Winter.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die hiesigen städtischen Elementarschulen der Regel nach nur zu Ostern und Michaelis stattfinden darf, und daß die Anmeldung bei den betreffenden Lehrern geschehen kann, Gesuche um Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes aber an die Schulvorstände zu richten sind.

Danzig, den 27. August.

Der Magistrat.
 Die Schul-Deputation.

Stadt - Theater.

Indem ich mir erlaube, Einem hochgeehrten Publikum mein neues Unternehmen bestens zu empfehlen, reihe ich gleichzeitig das ernstgemeinte Versprechen an, nach meinen Kräften Alles zu thun, um den gerechten Wünschen und Forderungen desselben zu genügen. Ich erlaube mir auch gleichzeitig zu einem recht zahlreichen Abonnement hiermit ganz ergebenst einzuladen.

Das Theater-Bureau (Breitgasse Nr. 120) ist vom 8. d. M. ab, Vormittags von 10—1 Uhr, geöffnet, um die Bestellungen zu entgegen zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Georg Lang,

Direktor des Danziger Stadt-Theaters.

Selonke's Varieté-Theater.

Dienstag, den 6. September:

Zum Besten der verwundeten Krieger und deren zurückgebliebenen Familien:

Große Extra-Vorstellung und Concert.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß mein Tanzunterricht für Erwachsene den 2. October beginnt. Gleichzeitig dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich gesonnen bin, einen **Kinder-Cursus** bei solidem Honorar den 7. October zu beginnen. Meldungen hiezu nehme ich Brodbänkengasse Nr. 7, parterre, Nachmittags von 3—5 Uhr, entgegen.

R. Gorschalcky, Tanzlehrer.

Näh-Arbeiten jeder Art werden schnell und sauber auf der Maschine gefertigt. **Striche** gesäumt, 10 Ellen für 1 Sgr., **Gehr- und Stepp-Röde** etc. Dienergasse Nr. 13.

Ein **Bettgestell, Tische, Stühle** und mehre Wirthschaftsachen sind zu verkaufen Hohe Seigen Nr. 7, Thüre 10.

150 neue Ziegeln sind zu verkaufen Jakobs-Neugasse 11.

Gypsrohr, vorzüglich gut, ist in beliebigen Quantitäten billig zu verkaufen bei **M. Schreiber**, Jakobs-Neugasse 11.

Eine **Drehmangel**, ein großer Tisch, eine Schlafbank mit Schieblade, ein Regenschirm mit Fischbein, ein großer Waschkübel und ein großer Waschkorb sind Große Schwabengasse 17 billig zu verkaufen.

Neue pol. Kleiderschränke, Kommoden von 6 Ehlr. an, Sopha's von 12 Ehlr. an, Stühle, pol. Bettgestelle von 4 Ehlr. an, Spiegel, pol. Wiegen, gestrichene Möbel aller Art sind zu verkaufen Kohlenmarkt Nr. 12, eine Treppe hoch.

Mattenbuden Nr. 23 ist eine **kleine Vorstube** mit allem Zubehör von October zu vermieten.

Ein **Kabinet** ist an eine Frau oder Mädchen von October zu vermieten Rittergasse Nr. 22 b.

Bastion Ausprung Nr. 2 ist eine **große Vorstube** vom 1. October zu vermieten.

Eine alte Dame wünscht bei anständigen Leuten ein heizbares Kabinet zu beziehen oder als **Mitbewohnerin** aufgenommen zu werden, am liebsten bei einer Wittwe. Näheres Köpfergasse Nr. 12, eine Treppe hoch.

1000 Thaler

unterm Kostenpreise ist das Haus Mattenbuden Nr. 20, „Die Hörner“ genannt, zu verkaufen. Näheres Hintergasse Nr. 19, zwischen 8 und 10 Uhr Morgens.

[Selonke's Varieté-Theater.] Die hier so sehr beliebte Soubrette Frau Simon-Rhaya hat nächsten Freitag den 9. September ihr Benefiz. — Die junge Dame hat sich im Lustspiel wie im Vaudeville als vorzügliche Künstlerin bewährt und hiesige es faktisch „Eulen nach Athen tragen“, wollte man die künstlerischen Verdienste derselben hier noch besonders detailliren. — Wie man hört, kommt unter Anderem eine Bueleske zur Aufführung, deren Sujet nach einer hier in Danzig gespielten Anekdote trefflich dramatisirt ist. Das Programm wird eine heitere Mannigfaltigkeit enthalten und ist grade in unserer jetzigen ersten Zeit der Humor der beste Sorgenbrecher. — Rufen wir der liebenswürdigen Comus-Jüngerin ein aufrichtiges „Glück auf“ zu und wünschen wir Seitens des Publikums die regeste Theilnahme.

Adolph Lotzin,

Manufactur- und Seidenwaaren-Handlung,

Langgasse Nr. 76,

offerirt ergebenst eine bedeutende Auswahl schwarzer Seidenstoffe,
sowie eine reichhaltige Collection wollener und halbwollener

Trauerstoffe.

$\frac{9}{8}$	br. Wollen-Rips, quer gereift, tief schwarz,	
$\frac{9}{8}$	„ Wollen-Rips, lang gereift, „ „	
$\frac{8}{9}$	„ Wollen-Köper, schräge ger., „ „	
$\frac{9}{8}$	„ Woll-Atlas, dopp. geköpert, „ „	
$\frac{6}{4}$	„ Thibet, Merino u. Cachemir, „ „	
$\frac{7}{4}$	„ Thibet, Merino u. Cachemir, „ „	
$\frac{8}{4}$	„ Thibet, Merino u. Cachemir, „ „	
$\frac{11}{4}$	„ Thibet, Merino u. Cachemir, „ „	
$\frac{8}{4}$	„ Doppel-Cachemir u. Crêpe, „ „	
$\frac{9}{8}$	„ Mohair und Alpacca, bläulich schwarz,	
$\frac{9}{8}$	„ Rips-Alpacca m. Seid.-Lüstre, bl. „	

Schwarze Seiden- und Sammetstoffe,

$\frac{9}{8}$	br. Köper-Seide, Haltbarkeit gerantirt,	
$\frac{5}{4}$	„ Köper-Seide, „ „	
$\frac{9}{8}$	„ Seiden-Rips, bläulich schwarz,	
$\frac{5}{4}$	„ Seiden-Rips, „ „	
$\frac{9}{8}$	„ Seiden-Sammet „ „	
$\frac{5}{4}$	„ Seiden-Sammet „ „	

Trauer-Long-Châles.

Seidengefranzte schwarze Cachemir-Tücher.

Die deutschen Heerführer von 1870.

Neunzehn wohlgelungene Portraits deutscher Feldherren
und Generale,

photo-lithographirt, in sehr elegantem Stui. Preis 6 Sgr.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Th. Anbuth, Langenmarkt Nr. 10.

Eine Vorstube, Hausflur, Küche und verschließbarer Boden
ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres Pfeffer-
stadt Nr. 58, eine Treppe hoch, hinten.

Eine möblirte Stube nach vorn ist zu vermieten Gold-
schmiedegasse Nr. 14.

Ein Vorstübchen, auf dem Holzmarkt ge-
legen, zu einem kleinen Geschäft passend, wird sogleich
vom 1. October zu miethen gesucht. Näheres Breitgasse
Nr. 41, eine Treppe hoch.

Fein möblirte Zimmer, passend für Navigationschüler,
mit auch ohne Beköstigung, sind Johannis- und Drebergassen-Ecke
Nr. 1 zu vermieten. Eingang Johannisgasse.